

# Archäologische Funde und Forschungen

## ROM

### *I. Kirchen*

#### SS. GIOVANNI E PAOLO

Großangelegte, von Kardinal Spellmann in den Jahren 1948—1950 finanzierte Instandsetzungsarbeiten an Fassade und Portikus haben zur Entdeckung geführt, daß der von den Mönchen benutzte und mit der Kirche verbundene Mönchschor in das Duecento zu verweisen ist, allerdings auf dem Narthex der ursprünglichen Basilika aufsitzt und in Verbindung mit einer Terrasse zu denken ist. Ferner konnte einwandfrei festgestellt werden, daß die Fassade nicht nur zu ebener Erde, sondern auch in ihrem oberen Teile, der den Narthex überragt und mit der bereits erwähnten Terrasse in Verbindung gestanden hat, durch offene Säulenbögen gegliedert war. Narthex und offene Eingänge zwingen zur Rekonstruktion eines vorgelagerten Atriums. Auf nähere Einzelheiten einzugehen erübrigt sich, da die Untersuchungen bereits in einem, reich mit Skizzen und Plänen ausgestatteten Bande von Prandi vorliegen (Taf. 13, 1—3).

A. Prandi, *Il complesso monumentale della basilica celimontana di SS. Giovanni e Paolo* (Roma 1953).

#### SAN LORENZO FUORI LE MURA

Im Verlaufe des im Jahre 1943 auf Rom durchgeführten Luftangriffes hatten zwei Bomben Dach und Portikus der altehrwürdigen Basilika zerstört. Aus Anlaß des Wiederaufbaues hat die Pont. Commissione di Archeologia Sacra die von R. Krautheimer eingeleiteten Tastversuche unter dem Mittelteil des Langhauses in großzügiger Weise unterstützt und mit Erfolg zu Ende geführt. Bei diesen Arbeiten gelang es, ein Netz von unterirdischen Galerien festzustellen, die im Laufe der Zeit, durch verschiedene Entwicklungsstufen hindurch, zu einem beachtlichen Kultzentrum umgestaltet worden waren, das man dann später mit dem Kult des hl. Laurentius in Verbindung gebracht hat. Rätselhaft in der Deutung bleibt ein runder, gemauerter Hohlshacht (pozzo), der auf

einem Grabe „alla cappuccina“ aufsitzt, in seiner Struktur verschiedene Phasen von Überhöhungen erkennen läßt und an seiner Außenseite Schichten von feinstem Kalk- und Marmorverputz aufweist. In einem Abstände von 5,60 Meter gegen Osten hin, und fast parallel zu der bereits von Pesarini festgestellten halbrunden Fundamentierungsmauer, wurde die Apsis der pelagianischen Basilika freigelegt, die mit ihren beiden Enden in die Triumphbogen-Pilaster einschneidet. Sie ist ebenfalls nach Westen ausgerundet und mittels Tür- und Fensteröffnungen mit der obenerwähnten Kultanlage verbunden. Auf der Nordflanke des Baues fand sich noch die Hälfte eines Oratoriums mit auffallend schönen und verhältnismäßig gut erhaltenen Fresken aus dem achten bis neunten Jahrhundert. Aus den noch sichtbaren Figuren sei vor allem auf einen „Hl. Laurentius mit dem Rost“ sowie auf eine „Hl. Katharina“ hingewiesen. Die Monumente wurden bestens konserviert und sind für Besucher zugänglich gemacht worden. Von nicht minder großer Bedeutung bleibt außerdem die Feststellung eines imposanten Mauerzuges, der im Süden der heutigen Laurentiuskirche und parallel zu ihr auf dem heutigen Friedhofsgelände in ostwestlicher Richtung verläuft und im Westen mit einer Apsis abschließt. Das Mauerwerk ist antik und von bester Qualität. Der Umstand, daß in dem obenerwähnten Ausgrabungsbezirke — abgesehen von der pelagianischen Apsis — keinerlei Spuren eines früheren Kirchenbaues ausgemacht werden konnten, ferner, daß die Umfassungsmauer ein reich belegtes, frühchristliches Gräberfeld begrenzt, legen eine Interpretierung im Sinne der immer noch diskutierten „basilica maior“ nahe (Abb. 14, 1—2).

W. Frankl — E. Josi, *Descrizione sommaria di ulteriori trovamenti presso San Lorenzo sulla Via Tiburtina*: RAC. 26 (1950) 9—50 (Grabungsbefund). 218 (Malereien). 240—243 (Inschriften).

R. Krautheimer, *San Lorenzo fuori le mura in Rom. Excavations and Observations*: Proceedings of the American philosophical Society Vol. 96 N° 1 February 1952.

## SAN MARCO

Trockenlegungsarbeiten, die in den Jahren 1947—1948 unter dem heutigen Fußboden der Basilika vorgenommen werden mußten, führten zur Sichtung nicht unbedeutender Reste wohl der frühesten Kirchenanlage aus dem vierten Jahrhundert. Im einzelnen gelang es, einen Teil der im Süden (auf der Höhe des heutigen Einganges) verlaufenden Umfassungsmauer, die noch „in situ“ befindliche Türschwelle, einen beträchtlichen Teil des antiken Bodenbelages in „opus alexandrinum“ sowie die Aufsatzlager verschiedener Säulen freizulegen. Eine Schicht tiefer stieß man auf verschiedene Mauerzüge, die zum Verbande eines

antiken Hauses zählen und ein Bodenmosaik in Weiß-Schwarz umschließen. Als dann im Jahre 1952 die begonnenen Arbeiten im Zentrum der Kirche weitergeführt werden konnten, traf man auf namhafte Reste eines zweiten Kirchenbaues aus der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts. Zu dieser Anlage zählen Teile des ursprünglichen Fußbodens, eine aufgemauerte, an den Innen- und Außenflächen des Mauerwerkes mit Malereien verzierte „schola cantorum“ sowie Positionsspuren verschiedener Säulen. Dieser zweite Bau liegt zeitlich ein Jahrhundert später und mit seinem Niveau um 1,50 Meter höher als der erste. Aus den Feststellungen hat sich in klarer Weise ergeben, daß die heutige Basilika als ein Bauwerk des neunten Jahrhunderts anzusprechen ist und, wenngleich auf einem höheren Niveau gelegen, in Anlage und Ausmaßen den beiden Vorgängerinnen entspricht. Eine dankenswerte Neuheit bedeutet die Freilegung und Instandsetzung der bislang wohl bekannten, aber nicht zugänglichen Ringkrypta aus der Zeit des Papstes Gregor IV.

A. Ferrusa S. J., *La basilica del papa Marco*: La Civiltà Cattolica 5 (1948), 503—513.

Ders., *Attività della Pont. Commissione di Arch. Sacra*: RAC. 25 (1949), 14—17.

## SANTA MARIA MAGGIORE

Eine Situation ähnlicher Prägung wie bei SS. Giovanni e Paolo konnten die im Jahre 1949 vorgenommenen Arbeiten, die in erster Linie für die Anlage der neuerstellten Hauptportale vorgesehen waren, sicherstellen. Es handelt sich auch hier um eine, durch zwei noch „in situ“ befindliche Säulen ausgewiesene, offene Hauptfassade. Diese Besonderheit macht auch hier die Anlage eines vorgelagerten Atriums zur Gewißheit. Damit läßt sich der in Rom durch San Clemente, San Crisogono, und bedingt auch durch San Saba sowie Santa Croce in Gerusalemme vertretene Bautypus mit offener Fassade um zwei weitere Beispiele von einmaliger Bedeutung vermehren (Taf. 15, 1).

A. Prandi, *Notizia su una recente scoperta a S. Maria Maggiore (Roma)*: Atti del I Congr. Naz. di Arch. Cristiana a Siracusa (Roma 1952), 237—249.

## SANTA MARIA NUOVA

Im Verlaufe der Restaurierung einer dort verehrten Marienikone führte der Zufall zur Freilegung eines unter der verkrusteten Schicht

geborgenen Madonnenbildes von bedeutend älterer Prägung und Datierung.

P. Cellini, *Una madonna molto antica: Proporzioni* (1950), N° 3.

## II. Katakomben

### CATACOMBA DI COMMODILLA

Im Laufe des Jahres 1953 gelangte eine Katakombenanlage von beträchtlichen Ausmaßen, die einige Meter östlich der Commodilla-katakombe sich ausdehnt, zur Kenntnis der Öffentlichkeit. Sie ist durch eine Vielheit von Galerien, allerdings jüngeren Datums, charakterisiert und von einmaliger Bedeutung durch ein Cubiculum aus dem vierten Jahrhundert. Dieses ist vollständig mit Fresken der gleichen Zeit bedeckt und zeigt nach Art der Sarkophagplastik, in zweimaliger Darstellung, die dort verehrten Heiligen: Adauctus und Felix. Die Einmaligkeit gewinnt außerdem an Wert durch einen über dem Eingange angebrachten Titulus, dem zufolge das Cubiculum zum Bereich des nach den beiden Heiligen benannten Zömeteriums gehöre und seine Entstehung einem gewissen „Leo officialis annonae“ verdanke. Die Inschrift ist in Weiß auf roten Grund gemalt und lautet:

LEO · OFFICIALIS · ANN (onae) SI (bi)  
 VIVO · FECIT · CVBVCVLVM · IN cem(terio)  
 (a) DAVTI · ET · FELICIS

S. Carletti, *Ritrovamento di una rete di gallerie nel cimitero di Commodilla: Osservatore Romano* — 19. 7. 1953 — N° 165, pag. 3.

### CATACOMBA DELLA „SANTA CROCE“

An der Via Appia, gegenüber der Callistuskatakombe, kam eine kleine, bislang verschüttete Katakombenanlage mit zwei Stockwerken, aus dem vierten Jahrhundert, wieder zum Vorschein und enthält Fresken, die bereits von Wilpert gesehen waren. Beachtenswert ist eine riesige Treppenanlage, die zu einem in der Tiefe gelegenen Brunnen-schacht hinabführt. Ein gleichschenkeliges Kreuz über dem Eingange eines Cubiculus, in Fresko gemalt und von einer Aedicula eingefasst, war offensichtlich Gegenstand besonderer Verehrung gewesen. Es wurde bereits von Wilpert veröffentlicht und hat nun der Katakombe ihren Namen gegeben.

J. Wilpert, *Die Malereien der Katakomben Roms* (Freiburg 1903), 495 Fig. 46.

S. Carletti, *La catacomba della „Santa Croce“*: Osservatore Romano — 19. 7. 1953 — N° 165, pag. 5.

### CATACOMBA DI PRISCILLA

In einem der ältesten Teile der Priscillakatakombe, der nach den an Ort und Stelle befindlichen griechischen Inschriften als „cappella greca“ bekannt geworden ist, wurden in den Jahren 1951 bis 1952 durch die Pont. Commissione di Archeologia Sacra Instandsetzungsarbeiten größeren Stiles in Angriff genommen. Dabei hatte man die glückliche Hand, auf einer etwas ausgekürvten Wandfläche, in der rechts vom Eingange befindlichen Ecke, einen Phönix mit Strahlennimbus, der einem lodernden Feuerstoß entsteigt, freilegen zu können (Taf. 17). Über dasselbe Motiv, das ebenfalls erst in jüngster Zeit in einem Bodenmosaik der Villa romana del Casale di Piazza Armerina die Öffentlichkeit überrascht hat, konnte G. V. Gentili dem Kongreß in Syrakus berichten.

E. Josi, *Priscilla, cimitero di*: Enciclopedia Cattolica Italiana 10 (1953), col. 38.

G. V. Gentili, *La Villa romana del Casale di Piazza Armerina*: Atti del Congr. Naz. di Arch. Crist. Siracusa 1950 (Roma 1952), 171—181.

### CATACOMBA DI S. TECLA

Bei einer Straßenregulierung in unmittelbarer Nähe der Theklakatakombe stieß man auf ein Arkosolium, das in farbigem Fresko zwei Bilder von ganz eigenartiger Prägung und mit bisher noch ungelöstem Inhalt bewahrt hat. Die Bilder wurden von der Wand abgenommen und im Museo Sacro der vatikanischen Bibliothek der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

E. Kirschbaum S. J., *Conferenza accademica vom 10. 6. 1946*: RAC. 22 (1946), 260.

A. Ferrua S. J., *Recenti ritrovamenti di antichità paleocristiane in Roma e nei dintorni*: Atti del I Congr. Naz. di Arch. Crist. Siracusa 1950 (Roma 1952), 149—151.

### CATACOMBA DI SAN SEBASTIANO F. L. M.

Im Norden der Basilika, auf dem Gebiete der heutigen Friedhofsanlage, haben verschiedene Tastversuche ein Netz von Columbarien sowie heidnische Beerdigungsanlagen aus dem ersten und zweiten Jahrhundert zutage gefördert und gezeigt, wie sich gegen Ende des vierten Jahrhunderts christliche Mausoleen größeren Stiles darüber-

geschichtet haben. Grundmauern, eine Unmenge von Gräbern und Inschriftenfragmente dienen als sprechende Zeugen für diese, in groben Umrissen bereits bekannten Entwicklungsvorgänge. Besonderer Erwähnung wert sind drei Sarkophage, zwei mit Datierungen, und der dritte mit hervorragenden, mehrfarbigen Skulpturen, unter denen vor allem die Geschichte des „Lot“ sowie die Darstellung einer „pompa funebris“ das besondere Augenmerk der Fachkreise auf sich gezogen haben.

Inscription a: (Jahr 360)

FL (avius) PATRICIUS VIR HONESTVS INNOCENTIS  
SIMVS ET PVDICISSIMVS QVI VIXIT ANNIS  
XXVII MENSIBVS XI DIEBVS IIII DEPOSITVS IN  
PACE XII KAL FEBR D(ominis) N(ostris) CONSTANTIO AVG(usto)  
X ET IVLIANO CAES(are) III CONS(ulibus) AVR(elia) REDEMP  
TA MATER (F) ILIO BENE MERENTI (F) ECIT

Inscription b: (Jahr 392)

(Co) NS (ulibus) D(omino) N(ostro) ARCADIO ITER(um)  
ET RVFINO V(iro) C(larissimo)

Im unterirdischen Bereich dieses Teiles fand sich eine bis jetzt unbekannte Katakombenanlage aus späterer Zeit, die in dem Netz von Gängen ein in seiner Art etwas eigenwertiges Cubiculum umfaßt. Letzteres ist reich mit Fresken geschmückt und bereichert den ikonographischen Befund um vier Darstellungen aus der Jonasgeschichte, wobei in dem Viererzyklus eine Szene mit Jonas, der an das rettende Ufer klettert, besondere Beachtung verdient. In dem Bereich der Triclia sowie auf dem unter ihr gelegenen und südlich davon angelegten Beerdigungsareal hat F. Tolotti neue Vermessungen vorgenommen und in seinem zusammenfassenden Urteil versucht, eine Entwicklungsreihe im Sinne von „mensa“ — „cella memoria“ — „triclinium“ — „area ad sepulcra“ — „basilica“ aufzuzeigen und auf erste Zusammenhänge der „memoria Apostolorum“ mit dem Cubiculum der „Innokentorum“ hinzuweisen.

A. Ferrua S. J., *Tre sarcofaghi importanti da S. Sebastiano*: RAC. 27 (1951), 7—33.

Ders., *Recenti ritrovamenti di antichità paleocristiane in Roma e nei dintorni*: Atti del I Congr. Naz. di Arch. Crist. Siracusa 1950 (Roma 1952), 153—154.

Ders., *Due mausolei da pagani cristiani presso San Sebastiano*: RAC. 28 (1953), 13—41.

L. De Bruyne, *Il „sarcofago di Lot“ scoperto a S. Sebastiano*: RAC. 27 (1951), 92—126.

Ders., *Due nuovi sarcofaghi paleocristiani con data consolari*: RAC. 27 (1951), 127—145.

F. Tolotti, *Ricerche intorno alla memoria Apostolorum*: RAC. 23/24 (1947/48), 15—116.

#### CASTELLVECCHIO SUBEQUO (Provincia di L'Aquila)

Eine in unmittelbarer Nähe dieses Ortes neu entdeckte Katakombe ist wohl klein in ihren Ausmaßen, dagegen verhältnismäßig reich an Inschriften, Öllämpchen und anderem Gerät. Sie geht zurück auf das vierte Jahrhundert und ist die älteste Dokumentation des Christentums in jener Gegend.

A. Ferrua S. J., *Di una piccola catacomba a SVPERAEQVVM dei Peligini*: RAC. 26 (1950), 53—85.

#### MONTE CASSINO

Im Zuge der Aufräumungs- und Aufbauarbeiten innerhalb der während des Krieges zerstörten Kirche San Benedetto brachten die damit verbundenen wissenschaftlichen Untersuchungen in den Jahren 1951—1952 eine klare Situation über Anfang und Entwicklung der verschiedenen Kirchenanlagen zutage. Fürs erste gelang es, in unmittelbarer Nähe eines römischen bzw. vorrömischen Mauerwerkes die Grablage des hl. Benedikt festzustellen. Diese wird von einer Art Oratorium aus dem sechsten Jahrhundert umschlossen, deren Ausmaße sich durch Mauerreste an der Eingangsseite im SW, durch eine die Grablage des Heiligen im NO umrundende Apsis sowie durch die gesamte linke Außenmauer, die Eingangswand und Apsis verbindet, belegen lassen. Die Außenmauer zeigt als besondere Eigenart an ihrer Außenseite vorstehende Lisenen, ähnlich wie sie von dem Mausoleum der Galla Placidia in Ravenna bzw. von der Basilika in Trier her bekannt sind, und legt eine Ergänzung im Sinne von verbindenden Archivolten nahe. In derselben Richtung, aber mit ungleich größeren Proportionen erhob sich über dem „Oratorio di S. Giovanni“ eine dreischiffige Kirchenanlage aus dem neunten bis elften Jahrhundert, deren linke Außenmauer ebenfalls durch Lisenen charakterisiert ist. Weitere Mauerreste aus dieser Bauperiode scheinen eher auf die Existenz eines vorgesetzten Atriums als auf das Vorhandensein eines Narthex hinzuweisen. Als dritte An-